



Die Zehnklässler stellten Fragen zu Aiwanger als Person aber auch zu politischen Themen wie der Mobilfunkversorgung und der Digitalisierung.

Minister auf Heimatbesuch

Stellvertretender Ministerpräsident Hubert Aiwanger erzählt Schülern von seinem Alltag

Von Anna Kolbinger

Rottenburg. Sozialkunde mal anders: Stellvertretender Ministerpräsident und Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger stellte sich den Fragen der Klassen 10a und 10b der Realschule in Rottenburg, seiner Heimatstadt. Er sprach über seine Arbeit im Landtag und über seinen Alltag als stellvertretender Ministerpräsident.

„Vor Corona war Sonntag mein Hauptarbeitstag“, erzählte Aiwanger. Denn an Sonntagen sei er oft von morgens bis abends von Fest zu Fest gefahren, um „unters Volk zu kommen“. Denn das sei eine wichtige Aufgabe als Politiker. Nur so erfahre er, was die Menschen wirklich bewegt und könne sich um ihre Anliegen kümmern. Generell habe er nur wenig freie Zeit und sei eigentlich immer im Dienst. Weil er so viel zu tun hat, fahre er auch nicht mehr selber Auto, sondern lasse sich fahren. Dann kann er, während er von einem Termin zum nächsten chauffiert wird, Akten durchlesen und Telefongespräche führen.

Aiwanger wollte seine Umgebung mitgestalten

Aiwanger nahm sich auch Zeit, die Fragen der Schüler zu beantworten. Diese interessierten sich sowohl für Aiwanger als Person, als auch für seine Politik. So wollte ein Schüler etwa wissen, warum Aiwanger überhaupt Politiker geworden ist. Ihn hätten gesellschaftliche Zusammenhänge schon immer interessiert, außerdem wollte er seine



Hubert Aiwanger sagte, er freue sich mal wieder in der Heimat eine Schule besuchen zu dürfen und mit Schülern über Politik zu sprechen.

Fotos: Anna Kolbinger

Umgebung mitgestalten, antwortete Aiwanger. Auf die Frage, ob er sich gut mit Markus Söder verstehe, meinte er, dass die Zusammenarbeit einigermaßen gut funktioniere. Auch Corona beschäftigt die Schüler. Auf Nachfrage einer Schülerin erläuterte er, dass er glaube, dass es keinen zweiten kompletten Lockdown geben wird. Er rechne nicht mehr mit so vielen Einschränkungen für Menschen und Wirtschaft wie im März geben wird.

Zukunft von Mobilfunk und Digitalisierung an Schulen

Wie es in Sachen Mobilfunkversorgung und Digitalisierung an Schulen weitergeht, waren weitere Fragen der Schüler. Aiwanger er-

läuterte, dass neue Mobilfunkmasten oft auf große Widerstände in der Bevölkerung treffen würden und erklärte, dass 450 Millionen Euro in die Digitalisierung von Schulen investiert werden. Ziel sei es, die Schulen so auszustatten, dass digitaler Unterricht möglich ist. Nach Tempolimits und E-Autos gefragt, gab Aiwanger klare Statements ab. Ein Tempolimit sei bei modernen und sicheren Autos auf guten Straßen laut Aiwanger „nicht zeitgemäß“. Er glaubt, dass E-Autos Zukunft haben, aber setzt auch auf Wasserstoff als Antrieb. Ebenso würden aber auch moderne Verbrennermotoren in Zukunft seiner Meinung nach noch eine große Bedeutung haben.

Zuvor hatte Aiwanger den Schü-

lern von seinem Alltag als Politiker erzählt. Er erklärte, dass er zwar als Abgeordneter vor allem seinen Stimmkreis im Landtag vertreten muss, als Wirtschaftsminister jedoch für ganz Bayern verantwortlich sei und wiederum Bayerns Interessen auf Bundesebene vertritt. Zu Zeit sei Corona das beherrschende Thema seiner Arbeit.

Schulleiter Johannes Pfann freute sich, dass die Schüler durch Aiwanger aus erster Hand Informationen zum Bayerischen Landtag und dem Alltag eines Politikers erhalten haben. Das Thema werde nun in den zehnten Klassen behandelt und da hatte die neue Sozialkundelehrerin Karoline Plewnik die Idee, Aiwanger zu einer Unterrichtsstunde einzuladen, der auch prompt zusagte.